



19. Juni 2013

„Her Yer Taksim, Her Yer Direniş“

Überall ist Taksim, überall ist Widerstand“. So lautet die wohl populärste Parole der Bewegung in der Türkei. Die Ende Mai begonnene Besetzung des Gezi-Parks am Taksim Platz war der Auslöser einer breiten gesellschaftlichen Revolte, bei der zur Zeit hunderttausende Menschen gegen die selbstherrliche Regierung Tayyip Erdoğans aufbegehren. Seit Jahren werden in Istanbul die wenigen öffentlichen Plätze und Parks immer weiter durch private kommerzielle Bauvorhaben verdrängt. In der Innenstadt werden Mieten unbezahlbar und viele bestehende Siedlungen am Rande der Stadt werden durch gigantische Bauvorhaben – wie dem neuen Flughafen - bedroht. Gleichzeitig arbeitet die türkische Regierung energisch an der reaktionär-religiösen Umgestaltung der Türkei. Symbolisch dafür stehen die Einschränkungen im Verkauf von Alkohol, die Pläne, das Küssen in der Öffentlichkeit zu ächten, das faktische Verbot von Abtreibungen, der Zwang zum Religionsunterricht, die Schulreform usw.

Proteste für ein besseres Leben

Wie überall haben auch die türkischen Kapitalisten die internationale Finanzkrise von 2008 als Gelegenheit genutzt, Löhne und Arbeitskosten zu senken. 20% der unter 25jährigen sind arbeitslos, und die Arbeitsbedingungen sind schlecht genug, dass der Unmut immer größer wird. Allein 2012 starben in der Türkei 878 Menschen auf der Arbeit. Der Mindestlohn beträgt umgerechnet gerade einmal 375 Euro pro Monat. Laut einer Studie aus dem Jahr 2011 hatte die Türkei die zweithöchste Einkommensungleichheit aller 34 OECD-Staaten. Vielen Demonstranten geht es eben um ihr Leben. Ein Leben, in dem Miete, Strom und Essen zu bezahlen ein ständiger Kampf bleibt. Die Unsicherheit, erzwungene Schwarzarbeit und tödliche Arbeitsunfälle bestimmen den Arbeitsalltag. Dies alles sind gute Gründe für die Bevölkerung im ganzen Land auf die Straße zu gehen und „Weg mit der Regierung“ zu skandieren.

Viele Menschen haben die Nase voll von Erdoğans Gerede vom angeblichen Wirtschaftsaufschwung, von dem nur die Unternehmen etwas haben. Eine Unzufriedenheit, die sich in den letzten Monaten in Bewegungen der Arbeiter im Automobilsektor und in den Textilfabriken von Gaziantep zeigte.

Anfang dieser Woche haben zwei Gewerkschaften zum zweiten Mal seit Beginn der Proteste zum

Streik aufgerufen. Die türkische Regierung hat den Einsatz von Militär gegen Streikende angekündigt. Die Situation spitzt sich zu.

Die Scheinheiligkeit der deutschen Regierung

Nun nachdem am Samstag der Taksim Platz wieder einmal von der Türkischen Polizei gewaltsam geräumt wurde, beeilen sich deutsche Politiker mit dem Finger auf den türkischen Staat zu zeigen. „Das ist eine Bewährungsprobe für die türkische Regierung, Europa und der Welt zu zeigen, dass die Herrschaft des Rechts und die Freiheitsrechte ihr etwas gelten“, sagte Westerwelle in der Presse. Und auch Kanzlerin Merkel ruft angesichts der Unruhen in der Türkei die Regierung in Ankara zur Besonnenheit auf und kritisiert „scharf“ das Vorgehen der Polizei gegen die Demonstranten. Seit Beginn der Proteste beschäftigen sich Regierung und Presse damit, das Bild des „bösen Diktators“ in der Türkei zu zeichnen und munter den gewollten Beitritt der Türkei in die EU in Frage zu stellen. Bei all der Heuchelei sagen sie natürlich nicht, dass gleichzeitig in Frankfurt ihre eigene Polizei die Demonstrationen gegen die Sparpolitik der EU niederprügelte. Und sie verschweigen dabei auch gerne, dass sie für die Massenverletzung in Ländern wie Griechenland und Spanien verantwortlich sind und deutsche Kapitalisten in der Türkei munter auf Kosten der dort Beschäftigten Profite machen.

Türkisch für Anfänger

Auch in Berlin und anderen großen Städten Deutschlands gehen tausende Menschen aus Solidarität auf die Straße. Dabei werden die Parolen des Taksim-Platzes dankbar aufgegriffen. Denn auch hier werden die Lebensbedingungen unhaltbar. Auch hier werden die Mieten unbezahlbar und die Löhne immer niedriger. Auch hier wurden allein im letzten Jahr 70.000 Zwangsräumungen vollstreckt. Auch hier machen die Unternehmen auf unserem Rücken Profite. In Istanbul beschlossen am Samstag Zehntausende gemeinschaftlich das „Angebot“ der Regierung, eine Abstimmung über die Zukunft des Gezi-Parks durchzuführen, nicht anzunehmen und stattdessen solange weiterzukämpfen, bis alle Forderungen erfüllt sind und „unsere Lebensräume, Lebensstile, Freiheiten und Zukunft“ gesichert sind. Das ist auch hierzulande unser Ziel. Und am besten unterstützen wir die türkische Bewegung, wenn auch wir unseren Herrschenden auf die Füße treten.

Von Kollegen für Kollegen...

Zahlen als Drohkulisse

Wieder mal wird die Sau des Personalüberhangs durch DB Regio getrieben. Merkwürdigerweise wollen die Zahlenjongleure aus der Chefetage keine Details rüberwachsen lassen. Werden wieder alle dauerhaft Untauglichen, fahrberichtigte „Betriebsüberwacher“ und wer ihnen sonst noch einfällt, zum aktiven Fahrpersonal gerechnet? Die Dienstregler können sich auch keinen Reim drauf machen, schriftlich beantragte Freiwünsche verschwinden öfter mal.

Dahinter kann man ganz Anderes vermuten: Einzelne Regionen sollen „kaputtgerechnet“ werden. Die Chefetage will Zugeständnisse bei der Bezahlung von Pausen und Gastfahrzeiten durchsetzen und die Personalverschickung in „Bedarfsregionen“ kann so neuen Schwung bekommen.

Bloß nicht die Arbeit auf alle gleichmäßig vor Ort verteilen! Da würden sie noch eher die Scheidungskosten übernehmen und großzügig für Kinderheime spenden...

Willkommen in der Praxis von Dr. Frankenstein

Immer mehr Tfs bei Regio werden vom Bahnarzt wegen auffälliger Blutwerte kaltgestellt. Manchmal hat man das Gefühl, dass es Anweisungen von oben gibt, die Werte so zu interpretieren, wie es der Bahn in den Kram passt. Nutzt das DB-Regio-Labor aus, dass es gerade keinen besonderen Kündigungsschutz gibt und immer noch keine Absicherung bei Untauglichkeit wegen des noch immer offenen ZukunftsTV? Es gibt Kollegen, die sich lieber noch mal vom Hausarzt gehenchecken lassen.

Dabei ist der Bahnarzt nur Mittel zum Zweck. Er stellt nur fest. Was uns krank macht, sind die Arbeitsbedingungen, viele Studien belegen das: die vollgepackten Schichten mit den unmenschlichen Anfangs- und Endzeiten, die immer länger werdenden Anfahrtswege, die auch schon kranken Fahrzeuge und das unter allem leidende Familienleben. Manch einer hält das wirklich nicht mehr aus.

Das zeigt mal wieder, wie notwendig es ist, für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu kämpfen.

Light- oder Leidantrag, das ist hier die Frage

Seit drei Jahren oder über 25.000 Stunden verweigert die DB sich einem ZukunftsTV. Trotz aller Absichtserklärungen. Und nun kommt ein neuer Leitantrag der GDL. Immer noch sind viele Dinge völlig unkonkret. Ob wir bei Fahruntauglichkeit „Schutz“ oder „Schutz plus“ bekommen, soll davon abhängen, ob wir durch unsere Arbeitsbedingungen krank geworden sind. Doch wer soll darüber entscheiden? Der „unabhängige“ Bahnarzt? Recht haben und Recht bekommen sind verschiedene Dinge. Die Bahnjuristen werden volle Auftragsbücher haben. Erst bereichern sie sich an unserer Arbeitskraft und dann benutzen sie die Kohle, um gegen uns Prozesse zu führen.

Richtig wäre, wenn die DB generell nachweisen müsste, dass die Untauglichkeit nicht durch die verschärfte Ausbeutung durch die Schichtarbeit entstanden ist. Um das den Chefs aus dem Kreuz zu leiern, müssen wir sehr stark sein. Nicht um Gnade betteln, sondern für unser Recht streiken.

Stell dir vor es gibt Service und keiner ist da...

Service, Service... Kein Blick in die Paula 7 oder die Schaukästen, ohne die Selbstbeweihräucherung, der Fahrgast stehe im Mittelpunkt, blabla...

Die S-Bahn handelt offenbar nach dem Motto: Je mehr der Service (siehe Aufsichten!) zusammengestrichen wird, umso häufiger wird drüber geredet...

Bahnchefs in Eile

Kaum hat die Geschäftsführung in der Einigungsstelle ZAT-FM durchgedrückt, schon flattert jeder Aufsicht per Post der Tritt in den Hintern nach Hause. Für die S-Bahn sind wir bloße Nummern im Kampf um Rendite: Fahruntauglichen wurden Jobs als Tfs angeboten und Kollegen, die kurz vor der Rente stehen, sollten in die Umschulung! Und damit man gar nicht zur Besinnung kommt, gab's außerdem Termine bei Jobservice. Die KiNS werden zu modernen Tagelöhnern gemacht und erhalten Einsatzzeiten nur noch monatsweise.

Den Bahnchefs kann es gar nicht schnell genug gehen uns den Eindruck zu vermitteln, alle Messen seien gesungen, damit wir schön kuschen. Auch wenn es ihnen scheint, als ob diese Methode funktioniert, so kann doch immer noch der Punkt kommen, an dem uns einfach der Kragen platzt!

Kostendruck auf Kosten unserer Gesundheit

Eine Kollegin der Reinigung hat sich schwer am Arm verletzt. Reinigung im fahrenden Zug stresst nicht nur, sondern erhöht auch die Unfallgefahr!

Feuchter Händedruck

Der DB-Konzern mauert weiter bei der Erfolgsbeteiligung. PV Weber meinte dazu, dass „die DB auch mit den Abschlüssen der Tarifrunden... die hervorragende Leistung ihrer Mitarbeiter als Beitrag zum Unternehmenserfolg anerkennt“. Warme Worte, für die wir uns nichts kaufen können. Die DB fährt von einem Rekordgewinn zu nächsten. Wo bleibt die Beteiligung derer, die diese Gewinne erwirtschaften? Das werden sie wohl nicht freiwillig rausrücken...

Tanz in den Mai

Für die Regio-Zugbegleiter in Berlin soll eine Tanzgruppe gegründet werden. Eine Schnapsidee? Wer weiß? Genug Zeit hätten ja so einige, die schon abends mit dem letzten Zug in den Meldestellen aufschlagen und bis zur Frühschicht auf Stühlen abhängen und davon ganz steif werden. Die Konfektionsgrößen verschlanken sich beim Tanzen auch noch. So wird wertvoller Stoff für die UBK gespart.

Soll das wieder nur eine billige Variante zur Verbesserung des Gesundheitsschutzes werden? Die sollen sich erst mal um die wichtigen Dinge kümmern, wie die 3-Uhr-Schichten mit dem Gefühl, bei Schichtbeginn schon dienstunfähig zu sein. Dann hätten wir auch Zeit und Kraft zum Tanzen.

Rocker auf dem Führerstand

Arriva als Betreiber einer Regionalbahnlinie im Großraum Stockholm verbot seinen Lokführern das Tragen von kurzen Hosen. Dabei sind sie doch sonst immer für Kürzungen! Aus Protest erschienen mehr als ein Dutzend Kollegen tagelang in Röcken zur Arbeit. Die Aktion war ein voller Erfolg, es gab nur positive Reaktionen der Fahrgäste. Und Arriva – duldet die Aktion säuerlich lächelnd...

Bahnreform bestreikt

Am 13. Juni streikten 48 % des Fahrpersonals und weitere SNCF-Beschäftigte in Frankreich gegen eine Bahnreform nach deutschem Vorbild, die Arbeitsbedingungen und Löhne verschlechtern soll. Damit war die Streikbeteiligung so hoch wie seit 2010 nicht mehr. Ein vielversprechender Auftakt! Nun bereiten sich Aktivisten in Frankreich auf einen unbefristeten Streik nach der Sommerpause vor, von dem sie wissen, dass er nötig ist, um die Reform abzuwehren.

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wenn Du willst, dass es alle Kolleginnen gut informiert, dann hilf dabei. Wende Dich an:

www.sozialistische-arbeiterstimme.org
flugblatt_bahn@gmx.de

V.i.S.d.P.: Florian Sund, Schmarjestr. 17, 14169 Berlin